

R!

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung No. 27.

Dienstag, den 7. April. 1818.

Sittlichkeit.

Diese besteht in Vermeidung dessen, was dem äußeren Anstand entgegen und den Menschen als solchen erniedrigt; solches kann nicht allein durch unanständig führende Unterhaltungen in Gesellschaften statt finden, sondern auch, wenn nicht dafür gesorgt wird, Gegenstände zu entfernen, wodurch dergleichen veranlaßt werden. In gegenwärtigen Tagen wird jedoch wenig oder gar nicht darauf geachtet, vielmals vorseßlich dawider gehandelt und einer den andern zu übertreffen gesucht; wie kann es daher anders seyn, als die Sittlichkeit ganz zu verdrängen und ihr fremd zu werden. Beweise davon aufzufinden, kann nicht schwer fallen und sind fast augenblicklich wahrzunehmen; nur darf man den öffentlichen Gesellschafts-Orten beiwohnen, wo es nicht fehlen kann, gegen die Sittlichkeit verstoßen zu sehen, jedoch glaubt ihr Niemand zu nahe zu treten, vielmehr sie immer noch zu behaupten und ihr streng anzuhängen. Wirklich ist es auffallend, ihr so entgegen handeln zu sehen; und es wäre nicht zu verwundern, daß auch bei denen, wo noch Gefühl für Sittlichkeit vorhanden, selbige verloren ginge, wofür sie sich nicht gänzlich den gesellschaftlichen Zirkeln entziehen wollen, um gänzlich abgesondert ihr Leben zu beschließen, demungeachtet aber würden ihnen unangenehme Anblicke nicht entgehen können, wodurch widrige Empfindungen für ihre Gefühle entzündet. Es ist nicht zu läugnen, daß mit abnehmenden Gefühlen für Sittlichkeit auch die unerlaubten Handlungen mehr Zutritt erhalten; um desto mehr wird

erforderlich, sie mit allem Eifer zu behaupten und allen nachtheiligen Einfluß von ihr zu entfernen; auch die der Jugend angeborenen natürlichen Gefühle für Sittlichkeit durch gute Beispiele zu unterstützen.

Was sollen wir hoffen?

Wohl wäre es gut, einigen Aufschluß darüber zu erhalten, jedoch ist dieses auszumitteln nichts Leichtes; immer werden die deshalb aufzustellenden Fälle auf nichts Bestimmtes hindeuten, nur aber Muthmaßungen seyn, die zu keinem Zwecke führen; hauptsächlich in gegenwärtigen Zeiten, wo mancher, der, zu Folge eingetretener Ereignisse, so manche gemachte Hofnung verfehlte, berechtigt zu seyn glaubt, gar nichts mehr zu hoffen. Leider nimmt man dieses wahr, sieht jedoch auch die Hofnungen zum künftigen Leben verschwinden; wie so manche Handlungen beweisen, die außerdem nicht vorfielen. Man trägt kein Bedenken, fremdes Eigenthum unrechtmäßiger Weise an sich zu ziehen; Pläne, die von andern mitgetheilt wurden zu verhindern; auch Störung der häuslichen Ruhe zu bewirken; überhaupt aber auf eigenen Vortheil Rücksicht zu nehmen, ohne die Art und Weise derer Erlangung zu bedenken. Dadurch wird die allgemeine Sicherheit verdrängt, die sittliche Vervollkommnung ganz beseitigt und der Jugend schon frühzeitig üble Grundsätze beigebracht; so daß die ihnen in den Schulen ertheilten Lehren wenig zu ihrer Besserung beizutragen im Stande sind, wenn ihnen außer demselben gute Beispiele fehlen. Schon in dieser Rücksicht erfordert es die Pflicht eines Jeden, seine Handlungen in allem zu prüfen und wohl zu bedenken, was wir dereinst dafür zu hoffen haben.

R!

Entdeckungsreise der Engländer nach dem Nordpol.

(Fortsetzung)

Seit drei Jahren klagen wir über allzu kühle Sommer, und wirklich beweisen Thermometer-Beobachtungen, daß in den Jahren 1815, 16 und 17, in Vergleichung gegen die Jahre 1805, 6 und 7, eine Abnahme von Wärme Statt gefunden hat, die, vom Mai bis zum August, zwischen 11 und 20 Grad betragen hat. So wie die große Anhäufung des Eises an der Küste von Grönland (welches, einer gar nicht übertriebenen Schätzung nach, bis 1815 einen Flächenraum von zehntausend deutschen Quadratmeilen einnahm) dort unmittelbar dergestalt auf das Klima gewirkt hat, daß nicht bloß Ost-Grönland erstarrt ist, sondern daß selbst in den südlicher gelegenen Gegenden, namentlich in Island, wo ehemals Wälder und Gemüsegärten vorhanden waren, jetzt höchstens nur noch Zwergbirken anzutreffen sind, und der Kohlkopf nur noch eines Thalers groß wird, daß an der Nordküste das Meer so dicht zufriert, daß von Spitzbergen her die Eisbären haerdenweise herüberkommen, und die ganze Bevölkerung von Island gegen sie aufgeboten werden muß — in gleicher Art ist vielleicht auch die ungewöhnliche Kühle der drei zunächst verfloffenen Sommer daraus zu erklären, daß gerade während dieser Zeit jene ungeheure Eisdecke gesprengt ist, und deren Trümmer weit ins Weltmeer herabgeschwemmt worden sind. Es haben nämlich nicht nur die Wallfischfahrer, sondern auch alle nach Halifax und nach Newfoundland segelnden, selbst die aus den Zuckerinseln nach England kommenden Kaufahrer übergroße Bruchstücke jener Eisdecke bis 40sten Grad nördlicher Breite herab, angetroffen. Diese Eis

trümmer bestanden theils in großen Eisfeldern, an deren einem ein Schiff aus Besten drei Tage lang hinsegelte; das Schiff *Unitas fratrum* war im vorigen Sommer an der sonst von Eis freien Küste Labrador elf Tage lang von schwimmenden Eisbergen umgeben, aus denen große Felsenblöcke, Holz und selbst Erdschollen hervorragten. Das von Halifax nach England kommende Packetboot kam auf seiner Fahrt an einem in der offenen See treibenden Eisberge vorüber, der nahe an zweihundert Fuß aus dem Meere emporstand, und eine halbe teutsche Meile im Umfange hielt. (Wie ungleich tiefer muß er nicht unter dem Wasser ins Meer herabgereicht haben!) Da solchergestalt dergleichen Eisfelder und Eisberge tiefer als bis auf die Polhöhe von London herab im Weltmeere umhertreiben, ist es da wohl unwahrscheinlich, daß die ehemals nicht vorhandene Nachbarschaft solcher Eismassen auf die Temperatur unserer Sommer Einfluß gehabt hat, zumal da, diese Zeit her, der Wind fast immer aus Westen gekommen ist.

— Wir haben ferner, seit 1815 bis 1817 so gut als gar nichts von Nordlichtern gesehen. Wenn nun, nach Franklins Theorie, das Nordlicht, von einer Anhäufung electricischer Materie, welche durch das Polareis verhindert wird, in die Erde einzudringen, herrührt, so ließe sich das seit drei Jahren bemerkte Ausbleiben des Nordlichts dadurch leicht erklären, daß, seit Zertrümmerung des Polar-Eises, die electricische Materie nun wieder den Weg zur Erde hat nehmen können; endlich, wosfern die Abweidung der Magnetnadel mit der Electricität in Verbindung steht, so gäbe die seit Kurzem veränderte Richtung, welche die electricische Materie genommen, zugleich den Schlüssel zu der Beobachtung, daß seit eben dieser Zeit

die Magnetnadel von ihrer bisherigen Abweichung nach Westen zurückkehrt.

(Beschluss folgt.)

Der jetzige König von Schweden, als Sergeant.

Das Januar-Stück des in London erscheinenden *Assistie Journal* erzählt Folgendes: „Während der Belagerung von Kuddalore in Ostindien im Jahre 1783 entschloß sich der französische Kommandant Bussy, nachdem er eine Truppen-Verstärkung von Suffrin's Flotte erhalten hatte, einen lebhaften Ausfall zu thun. Er geschah wirklich am 25. Juni vor Tages Anbruch und mißglückte, wie es scheint, weil er eine tapfere Gegenwehr in den englischen Linien fand, wie die Franzosen sagen, weil es zu dunkel war. Der Verlust der Franzosen bei diesem Ausfalle wurde vom General Stuart, der die Engländer kommandirte, auf 450 Mann geschätzt; der eingebrachten Gefangenen allein waren 150, und unter ihnen befand sich der Chevalier de Damas, der den Angriff geleitet hatte. Der Verlust der Engländer war geringer. Der Major Corgrava der die Seapoys in den Laufgräben kommandirte, wurde getödtet 3 andere Offiziers wurden verwundet. Unter den verwundeten Gefangenen war ein junger französischer Sergeant, der durch sein interessantes Aeußere und durch sein Betragen die Aufmerksamkeit des Obersten Wangenheim, der die im englischen Dienste befindlichen hannoverschen Truppen kommandirte, in einem solchen Grade auf sich zog, daß er den jungen Mann in sein eigenes Zeit zu bringen befohl, wo er bis zu seiner Herstellung und Auswechslung mit vieler Sorgfalt und Güte behandelt wurde. — Viele Jahre nachher, als Bernadotte das Oberkommando über die französische Armee in Hannover bekam, machte der General Wangenheim

mit andern Offiziers diesem / lektern die Aufwartung. „Sie haben, sagte Bernadotte, als er ihm vorgestellt wurde, eine Reihe von Jahren gedient, und wie ich höre, in Indien?“ „Allerdings habe ich dort gedient.“ „Vor Kuddalore?“ „Vor diesem Plaze.“ — Erinnern Sie sich an einen verwundeten Sergeanten, den Sie während dieses Dienstes in Ihren Schuß nahmen? Die Sache war dem General nicht sogleich gegenwärtig, als er sich aber besann, sagte er: „Ich erinnere mich an den Vorgang. Es war ein sehr feiner junger Mann. Ich habe ihn seitdem nicht wieder gesehen; aber es würde mir Freude machen, wenn ich erführe, daß es ihm wohl geht.“ Dieser junge Sergeant, erwiederte Bernadotte, war dieselbe Person, die jetzt die Ehre hat, mit Ihnen zu sprechen, und die sich glücklich schätzt, bei dieser öffentlichen Gelegenheit ihre Pflicht anzuerkennen und nichts von dem, was in ihrer Gewalt steht, vorbeilassen wird, um den General Wangenheim ihren Dank zu bezeugen.

Anekdote von Mozart.

Als Mozart das letzte Mal in Berlin ankam, war es gegen Abend. Kaum war er ausgestiegen, so fragte er den Marquieur im Gasthose, der ihn nicht kannte: „Gibts diesen Abend nichts von Musik hier? — „D ja, so eben wird die deutsche Oper angegangen seyn!“ — „So? was geben sie heute?“ „Die Entführung aus dem Serail!“ — „Scharmant!“ rief Mozart lachend. — „Ja,“ fuhr der Mensch fort, „es ist ein recht hübsches Stück. Es hats componirt — wie heißt er nur gleich — —“

Indeß war Mozart im Keiserock, wie er war, schon fort. Er bleibt ganz am Eingange des Parterre stehen und will da ganz unbemerkt lauschen. Ueber

bald
Stell
bald
Schne
esse
wüßt
er be
murr
unsch
Cro
nicht
zum
hatte
te,
nicht
ten
feige
te M
in se
woll

hest
und
ster,
Ein
rinn
nich
ließ
In d
ter
ter
was
gesu
best

bald freuet er sich zu sehr über den Vortrag einzelner Stellen, bald wird er unzufrieden mit den Tempo's, bald machen ihm die Sänger und Sängerinnen zu viel Schnorkelchen — nie er es nannte; kurz, sein Interesse wird immer lebhafter erregt und er drängt sich bewußtlos immer näher und näher dem Orchester zu, indem er bald dieß bald jenes, bald leiser, bald lauter brummt und murrst und dadurch den Umsehenden, die auf das kleine unscheinbare Männchen im schlechten Oberocke herabschauen, Stoff genug zum Lachen gibt, wovon er ader natürlich nichts weiß. Endlich kam es zu Pedrillo's Arie: Frisch zum Kampfe, frisch zum Streite! &c. Der Director hatte entweder eine unrichtige Partitur, oder man hatte, was so manche Herren Capellmeister thun, die nichts Besseres können, verbessern wollen und der zweyten Violine bey den oft wiederholten Worten: Nur ein feiger Tropf verzagt! — Dis statt D. gegeben. Hier konnte Mozart sich nicht länger halten; er rief fast ganz laut in seiner freylich nicht verzierten Sprache: „Verflucht! wollt ihr D. greifen!“

Alles sah sich um, auch mehrere aus dem Orchester. Einige von den Musikern erkannten ihn, und nun ging es wie ein Lauffeuer durch das Orchester, und von diesem auf das Theater: Mozart ist da!“ Einige Schauspieler, besonders die sehr schätzbare Sangerinn Mad. B. . . ., die die Blonde spielte, wollten nicht wieder heraus auf das Theater. Diese Nachricht lief rückwärts an den Musikdirector, und dieser sagte sie in der Verlegenheit Mozart, der nun schon bis hart hinter ihn vorge-rückt war. Im Augenblicke war dieser hinter den Coulissen. „Madame! — sagte er zu ihr — was treiben Sie für Zeug? Sie haben herrlich, herrlich gesungen, und — damit Sie es ein ander Mahl noch besser machen, will ich die Rolle mit Ihnen einstudieren.“

Jüdisches Concilium in Ungarn.

Dieses merkwürdige Concilium ward am 12. Oct. im J. 1659 zu Nagy-Ida von 300 Rabinern aus allen Ländern mit zuvor ertheilter königl. Bewilligung gehalten, und es wohnten demselben noch gegen 3000 Juden und Christen (meistens Deutsche, Ungarn, und Dalmatiner) als Zuschauer und Zuhörer bey. Auch hatte S. H. der Papst 6 Mönche zu demselben abgeschickt. Der Zweck des Conciliums war zu untersuchen, ob der Messias der Juden schon gekommen, oder noch zu erwarten sei? Einige Rabiner behaupteten bestimmt, Jesus sey der Messias der Juden gewesen, die meisten läugneten es und behaupteten, der wahre Messias werde erst kommen. Es wurde viel von den Rabbinern untereinander, und dann mit den Mönchen disputirt, ohne daß sich die Mehrheit überzeugen ließ, daß der Messias schon gekommen sey. Auf Beweise aus dem neuen Testamente achteten sie nicht. Einige Rabiner erlaubten sich Schimpfreden gegen den Erlöser und erklärten seine Wunder, die sie abläugneten, für Zaubereien. Das Concilium löste sich mit dem größten Tumult der Juden auf.

Räthsel.

Zwen Dinge sind, sie leben still besammet,
 Weil beyde sie von einer Mutter stammen;
 Kommt ein Geschwister noch dazu,
 Und stöhret ihre tiefe Ruh;
 Dann ist es aus mit vielen Freuden,
 Es giebt dann Thränen, Jammer, Leiden.
 Und doch kann ohne diesen Dingen
 Nichts Gutes auf der Welt gelingen.
 Ja alle lebten ohne sie
 Bennahe wie das wilde Vieh.
 Drum merket euch; mäßig im Genuß
 Bringt Nutzen, Elend schafft der Ueberfluß.

Auflösung des Logopriphs in Nro 26.

Keins. Eins.